

Alles Theater? Alles Theater!

**Komödie in zwei Akten
von
Guntram Erbe**

**Gewidmet den vielen vom Autor seit eh und je bewunderten Hilpoltsteiner
Pfalzgräfinnen des Festspiels auf dem Marktplatz.**

Alle Rechte bei Guntram Erbe

2009

Zur Handlung:

Ob all das, was da auf der Bühne abläuft, „nur“ Theater ist oder ob es vielleicht doch ein Körnchen historischer Wahrheit spiegelt und eine aktuelle Sicht auf alte Zeiten bietet, bleibt letztlich in der Entscheidung des Publikums.

1606 bezieht Pfalzgräfin Dorothea Maria just die renovierte und zur Wohnstätte ausgebaute Burg, die heute als Ruine der Aufführung von Komödien dient. Mit dabei sind ihre drei Töchter Sophia, Sabina und Susanna. Ein kleiner Hofstaat und Scapino, der gewitzte „Generalissimo“ einer wandernden Theatertruppe, bringen Leben in die alten Mauern. Und als sich auch noch Hans Georg von Wartenberg, der Liebhaber Sabinas in die Burg einschleicht, ahnt man die sich anbahnenden Verwicklungen.

Ohne zu wissen, worauf sie sich einlässt, genehmigt die Pfalzgräfin aus Anlass ihres Einzugs eine Privataufführung der Komödie „Die Hochzeit des Dottore oder Gloria Laborum Fructus“ und stimmt sogar einer Mitwirkung ihrer Tochter Sabina zu.

Das kann nicht gut gehen!

Die heillose Verwirrung der Gemüter, der Handlungen und der Historie kann schließlich nur das aufmerksame Publikum lösen.

Guntram Erbe

Geboren am 11. Januar 1941 in Hilpoltstein

Guntram Erbes erste Theaterrolle war die Titelfigur im „Tapferen Schneiderlein“, das vor etwa 60 Jahren von der Evangelischen Volksschule Hilpoltstein im Kino-Saal des alten Fürstenhofes aufgeführt wurde.

In der Oberrealschule Schwabach kümmerte er sich gemeinsam mit Klassenkameraden bei Schulspielaufführungen um die Beleuchtung.

Als Musikstudent korrepetierte er bei den „Schwetzinger Festspielen“ und hatte Gesangsunterricht bei dem Opern-, Operetten-, Oratorien- und Liedsänger Franz Fehringer.

All diese Anregungen führten dazu, dass er sich später, als Musiklehrer des Gymnasiums Hilpoltstein, für Aufführungen von Schulopern, darunter auch zwei aus seiner eigenen Feder, engagierte.

Selbst jahrelang aktiver Hilpoltsteiner Burgspieler und Komponist von Bühnenmusik, schrieb er nun diese Komödie mit Musik über die Pfalzgräfin Dorothea Maria, die er den vielen von ihm seit eh und je bewunderten Hilpoltsteiner Pfalzgräfinnen des Festspiels auf dem Marktplatz widmet.

Personen:

Scapino
Generalissimo der Komödianten

Babina
Komödiantin

Dottore di medicina generale
Komödiant

Amor
Kinderrolle

Pfalzgräfin Dorothea Maria (47)

Sophia
Älteste Tochter der Pfalzgräfin (18)

Sabina
Mittlere Tochter der Pfalzgräfin (17)

Susanna
Jüngste Tochter der Pfalzgräfin (15)

Hans Georg von Wartenberg (22)
Liebhaber Sabinas

Haushofmeister der Pfalzgräfin

Kammerzofe der Pfalzgräfin

Mundschenk der Pfalzgräfin

Rossknecht der Pfalzgräfin

Pastor der Pfalzgräfin

Souffleuse

Leute hinter der Bühne

1. Akt

Vorspiel

Amor: (Während des Vorspiels zum 1. Akt
sucht Amor nach Pfeil und Bogen,
auf der Bühne
im Turm
Amor zeigt triumphierend den Bogen,
bezieht Beobachtungsposten auf dem Podest der Turmtreppe)

1. Szene

Scapino: (tritt auf, wendet sich ans Publikum)
Aaaaaaaah, das trifft sich gut!
Schön, dass Sie hier sind, ich kann Sie gut gebrauchen.
Sie werden mir doch beistehen, ooooder?
Sie zögern?
Hmmm, dann wird das eben nichts heute und Sie können wieder nach
Hause gehen.
Das haben Sie sich vielleicht anders gedacht, doch es ist so, es sei
denn.....

Nun gut, stimmen wir ab.

Obwohl ... Sie wollen sicher erst einmal wissen, mit wem Sie es zu tun
haben.

Ich bin Scapino.
Das sagt Ihnen nichts?
(pumpt sich auf)
Ich bin Generalissimo Scapino di Bergamo:

Generalissimo: der große General, der größte General, der allergrößte:
Generalissimo.

Scapino: ganz einfach – mein Name.
(ruft sich ins Gedächtnis zurück)

Scapino, Scapino di Bergamo

Aaaah!

Di Bergamo: von Berg-amo – Bergamo: Italia, I-ta-li-a,
Ittallien.

Capito? Kapiert?

(Blick zum Himmel)

Madonna mia!

Heilige Jungfrau Maria!

Deinen Segen für das heutige Publikum!

Nun, – Spaß beiseite – ich bin quasi der hochbedeutende Regisseur der
heutigen Commedia und der Chef – der Generalissimo – der
Komödianten, die Ihnen heute auf der Nase herumtanzen sollen.

Das hat so oder zumindest ähnlich der Haushofmeister der Pfalzgräfin Dorothea Maria von uns verlangt.
Commedia del'arte ist groß in Mode.
Schon meine Eltern profitierten davon und waren gefragte Darsteller.

Aber ohne Sie, mein verehrtes Publikum, kann hier und heute nichts vonstatten gehen.
Wirklich nicht!
Und deshalb stimmen wir jetzt ab:

Wer will „Alles Theater? – Fragezeichen - Alles Theater! - Ausrufezeichen“ sehen?
So wenige? Haben Sie etwa Freikarten erhalten oder sind Sie hergezwungen worden?

Letzter Aufruf vor dem Abbruch der heutigen Veranstaltung:
Wer will „Alles Theater? Alles Theater!“ sehen?

Na gut, das war die Mehrheit.
Aber, wie ich schon gesagt habe, Sie a l l e müssen mitmachen, sonst können Sie einpacken und nach Hause gehen.

Also - zweite Abstimmung, aufgepasst:
Wer möchte n i c h t mitmachen?

Sieh an, sieh an, warum nicht gleich!

Dann kann das Spiel ja beginnen.

Amor: (hüpft über die Bühne)

Scapino: Halt!

Amor: (bezieht das „Halt“ auf sich, hält inne, wird aber von Scapino verscheucht und tritt ab)

Scapino: Halt-halt-halt!

Sie wollen wahrscheinlich wissen, wie Sie mir beistehen können/müssen/sollen.
Es ist ganz einfach:
Sie werden als Zeugen gebraucht!

Wobei Sie Zeugen sein sollen? Und vor allem wie? Das wollen Sie doch auch wissen, oder?
Es ist ganz einfach:
Alle werden denken, hier auf der Bühne sei alles Theater.
(singend:)
Doch dem ist nicht so!

An ein paar entscheidenden Stellen werde ich Sie fragen:

„Alles Theater?“

Und Sie werden dann wie aus einem Munde rufen: „Nein!“

Das ist schon alles.

Wir werden das gleich einmal üben, damit Sie zum rechten Zeitpunkt wissen, wie es geht.

Also aufgepasst:

„Alles Theater!“

(blickt Publikum auffordernd an. Einige im Publikum werden „Nein“ rufen)

Nein, aber nein!!

Sie haben nicht richtig hingehört! Ich habe soeben „Alles Theater!“ gesagt.

Das war eine Feststellung und keine Frage.

Sie müssen genau hinhören, ob ich „Alles Theater!“ mit Ausrufezeichen oder „Alles Theater?“ mit Fragezeichen sage, sonst wird die Sache nicht klappen.

Also, zweiter Versuch:

„Alles Theater!“

Naja, soso lala.

„Alles Theater?“

(dirigiert das Publikum)

Oh je, oh je! Das „Nein“ muss zusammen kommen wie aus der Pistole geschossen.

Wir üben das jetzt dreimal:

„Alles Theater?“

Publikum: „Nein.“

Scapino: „Alles Theater?“

Publikum: „Nein.“

Scapino: „Alles Theater?“

Publikum: „Nein.“

Scapino: Gut - für Hilpoltsteiner Verhältnisse sogar sehr gut.
(will ab, kommt aber zurück und singt)

Scapinos Lied

Scapino: Ach, unser Leben ist doch nur Theater,
schon meine Mutter und auch schon mein Vater
machten ihr Leben lang nichts als Theater,
nichts als Theater, ja, nichts als Theater!

Ach, schon als Säugling da macht ich Theater,
brüllte nach Mutter und brüllte nach Vater,
Krippenspiel war das und nichts als Theater,
nichts als Theater, ja, nichts als Theater!

Musst in den Kinderschuh'n schon aufs Theater,
spielte mit Mutter und spielte mit Vater.
Spielt' auf den Bühnen der großen Theater,
nichts als Theater, ja, nichts als Theater!

So ist mein Leben halt nichts als Theater,
längst sind sie tot: meine Mutter und Vater,
mir blieb nichts andres als stetes Theater,
nichts als Theater, ja, nichts als Theater!

Wenn ich verlasse das Weltentheater,
möcht ich zu Mutter im Himmel und Vater.
Gott aber wirft mich ins Höllentheater,
nichts als Theater, ja, nichts als Theater!

Nichts als Theater?

(verbeugt sich und ab)

2. Szene

(Geräusche aus dem Treppenturm.
Haushofmeister, Kammerzofe und Mundschenk kommen mit entsprechenden Utensilien von
hinten stumm auf die Bühne, lauschen auf Pferdegetrappel und Gewieher im Treppenturm)

Dorothea Maria: (Dorothea Maria reitet, vom Rossknecht begleitet, auf dem
Steckenpferd ein)

Brrrrrrrrrrrrrrrrrr, guter Gaul, halt an, wir sind da.
(Sie steigt ab)

Rossknecht, führe er das Ross hinab.

Rossknecht: (führt das Ross hinab)

Dorothea Maria: Haushofmeister, ist der Rossstall gebaut worden, wie ich es anbefohlen
habe?

Haushofmeister: Sehr wohl, Ihro Gnaden:
Ganz wie Sie es anbefohlen
für die Pferde und die Fohlen.

Dorothea Maria: Wie? Besitze ich auch Fohlen?

Haushofmeister: Nein, Ihro Gnaden, des Reimes wegen
kamen die Fohlen ganz gelegen.

Dorothea Maria: Er soll aber nicht dichten, sondern mir sagen, wo m e i n e Fohlen
bleiben.

Schaue er nicht so konsterniert, ich meine meine Töchter, wo bleiben
sie denn?

Haushofmeister: (legt den Finger auf den Mund und anschließend die Hand ans Ohr)

(Gestöhne und Gejammere aus dem Treppenhaus)

Sophia: Frau Mama, Ihr Ritt,
(schnauft hörbar)

Susanna: Ihr Ritt, Frau Mama

Sabina: war zu schnell für uns.

Sophia: Wir mussten den ganzen Schneckengang zu Fuß hoch.

Susanna und Sabina: Zu Fuß!... Wir Armen!

Dorothea Maria: Haushofmeister, warum heißt das Schneckengang?

Haushofmeister: Weil wenn man sich darin befindet,
sich wie im Schneckenhaus aufwärts windet.
(zeigt gestisch eine Wendeltreppe an)

Dorothea Maria: (zu den Töchtern)
Und nicht, weil man den Gang heraufkriecht wie die Schnecken.
Der Haushofmeister wird euch einen Fitnesstrainer verschaffen.

Haushofmeister: Ihro Gnaden, Fitnesstrainer wird es aber erst im 20. Jahrhundert geben.

Dorothea Maria: Nun gut, dann eben jetzt noch nicht. Wir haben schließlich Geduld.

Susanna: Liebe Frau Mama

Sophia: ist ein Fitnesstrainer...

Sabina: ein Mann?

(Betretenes Schweigen)

Amor: (Amor hüpfte herein)

Dorothea Maria: Haushofmeister, ist das ein Mann?

Haushofmeister: Dem Fitnesstrainer sieht man's an,
er ist ein strammer junger Mann.

Amor: (lässt die Muskeln spielen und hüpfte davon)

Sophia, Sabina
und Susanna: Dann haben wir keine Geduld!

Haushofmeister: Das 20. Jahrhundert oder gar das 21. können wir aber nicht
herbeizaubern.

Sophia, Sabina
und Susanna: Schade!

Lied der Töchter

Sophia: Ach, Mama, ein Mann, ein Mann
kommt einst, uns zu frei'n,
heute oder irgendwann.
Lass ihn bitte rein.

Zusammen: Ohne Mann, da werden wir
doch ganz gewiss nicht häuslich.
Und bleibt die Blume ungepflückt,
dann wird sie welk und scheußlich.

Wenn doch einer käme
und mich mit sich nähme!

Sabina: Ach Mama, ein Mann, ein Mann,
passt in unser Haus.
Was ein Mann so alles kann,
stellt sich schnell heraus.

Zusammen: Ohne Mann, da werden wir
doch ganz gewiss nicht häuslich.
Und bleibt die Blume ungepflückt,
dann wird sie welk und scheußlich.

Wenn doch einer käme
und mich mit sich nähme!

Susanna: Ach Mama, ein Mann, ein Mann
fehlet uns und dir.
Was ein Mann so alles kann,
wissen du und wir.

Zusammen: Ohne Mann, da werden wir
 doch ganz gewiss nicht häuslich.
 Und bleibt die Blume ungepflückt,
 dann wird sie welk und scheußlich.

Wenn doch einer käme
 und mich mit sich nähme!

(alle drei heulend ohne Instrumente)

Wenn doch einer käme
 und uns mit sich nähme!

Dorothea Maria (zerrt an ihrem Kragen)
 Das ging mir nahe.
 Diese undankbaren Töchter!
 Längst haben wir ihnen standesgemäße Männer zgedacht.
 Sie wissen nur noch nichts von ihrem Glück.

Sophia, Sabina
 und Susanna: Oh, Frau Mama!

Dorothea Maria: Mundschenk!

Jetzt brauche ich ein Gläschen Wein!
 Hat er Wein aus Hilpoltstein?
 (zum Haushofmeister)
 Und das meine ich nicht nur des Reimes wegen!

Mundschenk: Bedauere sonder Maßen, Ihro pfalzgräfliche Durchlaucht!
 Zu Hilpoltstein wird kein Wein angebaut.

Dorothea Maria: Haushofmeister, lese er mir etwas Passendes aus der Chronik vor.

Haushofmeister: Als Dorothea Maria zu Hilpoltstein einzog, gab es dort noch keinen
 Weinbau. Die hochwohllöbliche Pfalzgräfin legte erst in den Jahren
 danach den ersten Hilpoltsteiner Weingarten an.

Dorothea Maria: Dann eben keinen Hilpoltsteiner Wein! So lange muss ich warten
 können.
 Mundschenk, bringe er mir stattdessen ein Bier!

Mundschenk: Sehr wohl, ein Pyraser Bier, das ist quasi ein Hilpoltsteiner Bier.

Dorothea Maria: Halte er keine langen Reden, schenke er lieber ein!

Sophia: Aber Frau Mama!

Susanna: Frau Mama!

Sabina: Mama!

Sophia, Sabina
und Susanna: Sie haben auf dem Burgfest doch schon genug Bier getrunken!

Dorothea Maria: Dann eben kein Bier!
Mundschenk, bringe er mir ein Gläschen Wasser - ein Obstwässerchen!

Mundschenk: Sehr wohl, ein Gläschen Wasser - aus der Brennerei.
(serviert und tritt zurück)

Dorothea Maria: (lockert den Kragen und trinkt genüsslich)
Aaaaaaaaaaaaaah!
(hustet, winkt den Mundschenk heran)

Mundschenk: (füllt nach)
Und noch ein Gläschen.

Sophia: Und noch ein Gläschen?.

Dorothea Maria: (winkt nach einem weiteren Schnaps)

Mundschenk: (füllt nach)
Und noch ein Gläschen.

Susanna: Und noch ein Gläschen.

Dorothea Maria: (winkt nach einem weiteren Schnaps)

Mundschenk: (füllt nach)
Und noch eines.

Sabina: Und noch eines.

Dorothea Maria: (winkt nach einem weiteren Schnaps)

Sophia, Sabina
und Susanna: Aber Frau Mama!

Dorothea Maria: (weist den Mundschenk zurück)

Rossknecht: (kommt mit Verbeugungen herein, räuspert sich laut)

Haushofmeister: Was will er?

Rossknecht: (wendet sich an Dorothea Maria)
Das Ross der verehrten Frau Pfalzgräfin wiehert, es hat Durst.

Dorothea Maria: Das Ross hat Durst?

Rossknecht: Durchlauchtigste Frau Pfalzgräfin, sie hat großen pfalzgräflichen Durst.

Dorothea Maria: Sie? Ist das Ross eine „sie“?

Rossknecht: Mit Verlaub, sie ist eine Stute.

Sophia, Sabina
und Susanna: Wir haben auch Durst!

Dorothea Maria: Seid ihr etwa Stuten?

Sophia, Sabina
und Susanna: Aber Frau Mama!

Dorothea Maria: Rossknecht! Gebe er der pfalzgräflichen Stute etwas Wasser,
ein paar Eimer Wasser aus der Zisterne!

Rossknecht: Sehr wohl, das Ross wird es der Durchlachtigsten zu danken wissen!
(spricht im Abgehen vor sich hin)
Ein paar Eimer Wasser, ein paar Eimer Wasser

Dorothea Maria: (zu den Töchtern)
Und ihr benehmt euch!
Haushofmeister, lese er mir etwas Passendes aus der Chronik vor!

Haushofmeister: Dorothea Maria war eine fortschrittliche Dame. Sie ließ einen Keller
anlegen, in dem das Bier gut ausgären konnte und Wein und Gebranntes
kühl gelagert werden konnten.

Dorothea Maria: Aha, und sonst?

Haushofmeister: Dorothea Maria war zeit ihres Lebens eine gar gestrenge Gräfin,
gottesfürchtig und genügsam in allen Dingen des täglichen Lebens,
gestreng gegen ihre sie liebenden Untertanen, gegen ihre Töchter, aber
auch gegen sich selbst.
Das sieht man ihrem einzigen als Gemälde erhalten gebliebenen Porträt
an. Es zeigt die Pfalzgräfin in dunkler spanischer Tracht mit dem steifen
weißen, gefalteten Kragen.

Sophia, Sabina
und Susanna: (kichern)

Dorothea Maria: Ach ja, der Kragen! Der Kragen!
Diese Fessel meiner Seele!
Weg damit für heute.

(sie nestelt vergeblich am Kragen herum, ruft laut:)

Kammerzofe, hilf mir, wir zäumen ab!

Kammerzofe: Zu Befehl, allergnädigste Durchlaucht.
(hilft bei der schwierigen Prozedur, Dorothea betrachtet sinnend den
Kragen in ihren Händen)

Dorothea Maria: Und nun, lasst mich trauende Witwe allein.

Allein mit meinem Kummer, allein mit meinem Gram,
allein mit meinen Sorgen, allein .. allein allein!
(scheucht alle hinaus, wendet sich dem Publikum zu)

3. Szene

Amor: (Amor pirscht sich an Pfalzgräfin heran, sie spricht ihn an)

Dorothea Maria: Als mein seliger Gemahl noch lebte, pflegte er mir den Kragen
abzunehmen und in solchen Augenblicken zu sagen:
„Lege ab die spanische Etikette und sei so ganz meine liebe Dorma.“
(sie heult)
Dorma hat er mich genannt, nicht etwa Dorothea Maria, nein, ganz
zärtlich nannte er mich Dor-Ma.
„Dorma“, hat er dann geflüstert, „lass uns zu Bette gehen.
Dorma, Dorma, komm zu mir.“

Lied der Pfalzgräfin

Amor: (wird während des Vorspiels von D. M. an sich gezogen)

Dorothea Maria: Dorma, Dorma kam zu dir,
meine Liebe schenkt' ich dir,
schenkt' ich dir wie du mir.
Ewig sollt' sie wahren, wahren
in Ehren, Ehren.
(setzt sich)

Amor: (kniet sich neben D. M., legt seinen Kopf in ihren Schoß)

Dorothea Maria: Ewig währt kein Leben,
wollt'st mir deines geben.
Ohne Not kam der Tod.
Wolltest niemals sterben,
musstest doch verderben, sterben.
(steht auf)

Amor: (Trauriger Abgang mit hängenden Schultern, schleift Bogen hinter sich
her)

4. Szene

Haushofmeister: (schleicht sich herein, bringt ein Ottheinrichbildnis mit)

Dorothea Maria: Oh, der Haushofmeister.
Hat er gelauscht?

Haushofmeister: (verbeugt sich wortlos und reicht ihr das Bildnis hin)

Dorothea Maria: Sein Bildnis.
Hänge er es dort hinten an die Wand.
(betrachtet in betender Pose das Bildnis)

Ottheinrich - mein Gemahl!

Kammerzofe!

Kammerzofe: (zeigt sich im Hintergrund)
Zu Befehl, allergnädigste Durchlaucht.

Dorothea Maria: Lege sie mir den Kragen wieder an!
Er wird mich zur Raison bringen und dazu beitragen, dass ich mich, wie es sich gehört, als würdige Witwe benehme!

(ihr wird der Kragen angelegt)

Haushofmeister, sage er:
Wie lange war ich verheiratet?

Haushofmeister: Fast 22 Jahre, Ihro Gnaden

Dorothea Maria: Zwei..und...zwanzig Jahre
Und wieviele Kinder habe ich in all diesen Jahren geboren?

Haushofmeister: Dreizehn Kinder, Ihro Gnaden,
neun der Mädchen und vier Knaben.

Dorothea Maria: Dreizehn Kinder ...
Und wieviele davon sind übrig geblieben?

Haushofmeister: Drei Mädchen sind geblieben,
drei Mädchen, die Sie lieben.

Dorothea Maria: Drei Mädchen ... drei mich liebende Mädchen?
Drei anspruchsvolle Prinzessinnen!
Wo sind sie überhaupt?

Haushofmeister: Sie bereiten sich auf das Theater vor, Ihro Gnaden.

Dorothea Maria: Auf das Theater?
Ja freilich, ich erinnere mich, sie wünschten sich zum Einzug in diesem tristen Gemäuer die Aufführung eines lustigen Theaterstückes.
Welch ein Unsinn!

Haushofmeister: Darf ich erinnern, Ihro Gnaden,
dass Sie dem zugestimmt haben?

Dorothea Maria: Wirklich?
Da muss ich gerade diesen Kragen n i c h t getragen haben.

Kammerzofe: So ist es!

Dorothea Maria: Sei sie nicht so vorlaut!
Rede sie nicht so viel!
Rufe sie lieber meine Töchter herbei!
Sitzt mein Kragen?

Kammerzofe: (antwortet nicht, hält sich den Mund zu und springt davon)

Dorothea Maria: Haushofmeister, lese er mir aus der Chronik vor!

Haushofmeister: 1606 war es längst Mode an Deutschlands Fürstenhöfen, sich von umherwandernden Truppen der italienischen Commedia dell'arte unterhalten zu lassen.
Wilhelm V. von Bayern war davon so begeistert, dass er den Treppenaufgang seiner Burg Trausnitz mit Bilderfolgen aus dem Repertoire der Commedia dell'arte ausmalen ließ.

Dorothea Maria: Wilhelm von Bayern, sagte er?
Das muss in seiner Erbprinzenzeit gewesen sein. Da hatte er noch etwas für die Kunst übrig. Später als Herzog hat er andere Interessen verfolgt.

Haushofmeister: So ist es, Ihre Gnaden. Als Herzog hat er das Münchner Hofbräuhaus bauen lassen.

Dorothea Maria: (lacht)
Ja, ja, die Münchener und ihr Bier!

Haushofmeister: Das Bier war für den ganzen Hof,
der soff sich dusselig und doof.

Dorothea Maria: (bekämpft ein ungräfliches Lachen)
Mehr Respekt, bester Haushofmeister!
Apropos Hofbräuhaus, wo ist mein Mundschenk?

Haushofmeister: Mundschenk!

Mundschenk: (außer Atem)
Zu Diensten, Ihre pfalzgräfliche Gnaden!

Dorothea Maria: (öffnet den Kragen)
Bringe er mir ein Krüglein Pariser Bier!

Mundschenk: Ein Krüglein Pyraser Bier, Ihre Gnaden.

Dorothea Maria: Paris oder Pyras, das wird wohl fast dasselbe sein!

5. Szene

- Sophia, Sabina
und Susanna: (stürmen herein)
- Sophia: Frau Mama, die Komödianten sind da!
- Susanna: Sie wollen alles herrichten für die Aufführung.
- Sabina: Oh, ich bin schon ganz aufgeregt.
- Sophia, Sabina
und Susanna: Wir sind schon ganz aufgeregt!
- Rossknecht: (rennt aufgeregt herein)
Durchlauchtigste, das Ross wiehert, es hat Hunger!
- Dorothea Maria: Ach, diese Stute! Nun gut, gebe er der pfalzgräflichen Stute zwei Maß
Hafer!
- Rossknecht: (macht einen Diener, spricht im Abgehen vor sich hin)
Zwei Maß Hafer, zwei Maß Hafer
- Sophia, Sabina
und Susanna: Wir haben auch Hunger!
- Dorothea Maria: Mir scheint, euch sticht der Hafer!
Gegessen wird jetzt nicht, vielleicht später, meinerwegen in der Pause
der Aufführung.
Und nun, benehmt euch!
- Mundschenk!
- Mundschenk: (macht seine Aufwartung)
- Dorothea Maria: Lasse er die Schmalzbrote richten!
- Mundschenk: Sehr wohl, Ihro Gnaden!
Und:
(er grinst anzüglich)
Das Bier, Ihro Gnaden.
- Dorothea Maria: (reißt sich den Kragen ab, trinkt ex)
Nun, dann lasst uns gehen, uns für das Theater zurecht zu machen.
Kommt, meine mich liebenden Töchter!
Komme, mein Gefolge!
- Amor: (stellt sich mit an)

Marsch

(Alle stellen sich auf und ziehen ab zu einem Marsch, Sabina lässt ihr Schnupftüchlein fallen)

Amor: (hebt das Schnupftüchlein auf, hält es demonstrativ hoch, riecht daran, putzt seinen Bogen damit.
Sobald Sabina suchend erscheint, lässt er das Schnupftuch fallen, versteckt sich)

Sabina: (sucht nach dem Tüchlein, nimmt es an sich)

6. Szene

Hans Georg: Pst, Sabina!

Amor: (zieht sich zurück)

Sabina: Hans Georg!
(sie fällt nahezu in Ohnmacht)

Amor: (rennt herzu, bleibt aber stehen, als sich Hans Georg um sie bemüht)

Hans Georg: Oh, meine geliebte Sabina!

Sabina: Liebster Hans Georg, dich hier zu sehen!
Wie konnte das geschehen?
Welche Fee hat dich hierher gezaubert?

Amor: (stellt sich vor den mittleren Stuhl
deutet auf sich: die Fee)

Hans Georg: Keine Fee, sondern mein Freund Scapino, der Chef der Commedia-dell'arte-Bande, die heute hier in euren Gemächern auftreten wird. Er hat mich als Diener engagiert und mir auch eine Rolle zugeordnet. Ich werde also in deiner Nähe sein, wenn die Komödie gespielt wird.

Sabina: Du im Gewand eines Dieners, wie schrecklich!
Wo ist dein Seidenwams, wo sind deine Brokatschleifen und die Straußenfedern. Du trägst ja noch nicht einmal einen Hut!

Amor: (sucht an sich das Seidenwams, die Brokatschleifen, die Straußenfedern, den Hut)

Sabina: Ach, Hans Georg!

Hans Georg: Ich glaube fast, du liebst den Tand mehr als meine Wenigkeit. Wenn das so ist, kann ich ja wieder gehen.

Amor: (zielt auf Georg, schwenkt um auf Sabina, setzt sich auf die Stuhlkante des mittleren Stuhls)

Sabina: Aber nein, nein, gewisslich nicht!
Ich liebe D i c h, nur d i c h.
Erinnere dich:

Wir lieben wir uns schon, seit du elf Jahre alt warst und ich erst sechs Jahre war.
Und meine Mutter verdammt noch immer unsere Zuneigung, unsere unverbrüchliche Liebe, nur, weil du von niedrigerem Adel bist als wir. Ihr ist zu Kopf gestiegen, dass sie die Tochter des Herzogs von Württemberg ist und unser Vater ein Wittelsbacher war.

Hans Georg: Zwar bin ich ja wirklich nur ein von Wartenberg, aber ich besitze dennoch ein glühendes Herz und verfüge über einen ritterlichen Mut, selbst im Gewand eines Dieners.

Sabina: Ja, eines ritterlichen Mutes bedarf es durchaus, wenn man sich in die Höhle der Löwin wagt.
Meine Mutter wird dich zerfleischen lassen, wenn sie dich hier entdeckt.

Hans Georg: Und dennoch muss ich vor sie treten und werde um deine Hand anhalten.
Sie kann unseren Bitten nicht ewig widerstehen und wir können heiraten.

Sabina: Und wenn sie den Bitten doch widersteht?

Hans Georg: Sie kann dich, ihre liebe Tochter, unmöglich unglücklich machen!

Sabina: Oh, du kennst meine Mutter nicht und ihren eisernen Willen.

Hans Georg: Dennoch, vertraue mir, es wird sich alles zum Besten wenden.

Sabina: Ich vertraue dir ja, obwohl mir zugetragen wurde, dass dir deine Familie ursprünglich eine Andere zgedacht hatte.
Könnte es nicht sein, dass du

Amor: (setzt sich auf den mittleren Stuhl)

Hans Georg: Still, nicht weiter, lass deine Zweifel,
(er führt Sabina zu den Stühlen)
glaube an mich, an uns und unsere unverbrüchliche Liebe.

Sabina: Ja, Hans Georg, ich will daran glauben, dass sich alles zum Guten wenden wird.

Sabina und
Hans Georg: (setzen sich links und rechts von Amor auf die Stühle)

Duett

Amor: (bohrt während des Duetts in den Ohren, hält sich die Ohren zu)

Hans Georg Herzallerliebste, geliebte Sabine,
 einziger Trost, meine Freude, mein Leben.
 Seit ich dich hab', keiner andern ich diene,
 nur dir alleine hab ich mich ergeben.

Alle drei: (reichen sich die Hände, sobald Sabina singt, hält sich Amor wieder die
 Ohren zu)

Sabina Herzallerliebster, mit freudiger Miene
 hab ich schon längst dir mein Herze gegeben.
 Seit ich dich hab, keinem andern ich diene,
 weihte dir all meine Freude, mein Leben

(Beide stehen auf, treten nach vorne)

Amor: (steht mit auf)

Hans Georg
 und Sabina: Seit ich dich hab, keiner(m) andern ich diene,
 nur dir alleine hab ich mich ergeben.

Sabina: (seufzt)

Amor: (schubst Hans Georg zu Sabina hin)

Hans Georg: (will sie umarmen und küssen)

Sabina: Hans Georg, denke an all die Leute hier, gedulde dich.

Hans Georg: Ich will aber keine Geduld mehr haben! Deshalb bin ich ja hier.
 Hab keine Angst, es kann nichts passieren.
 Und im Notfall wird meinem Freund Scapino sicher etwas Treffliches
 einfallen.

Amor: (geht die Treppe hoch am Turm, beobachtet die Szene)

Sabina: Im Notfall, wie das klingt - als ob es noch mehr Not als bisher geben
 könnte.

Hans Georg: Die Not wird bald ein Ende haben.
 Unser Wahlspruch sei „Gloria laborum fructus“.

Sabina: (träumerisch)
 Gloria laborum fructus ... Ruhm sei die Frucht unserer Anstrengungen.
 Ja, Hans Georg:
 (breitet die Arme aus)

Amor: (breitet die Arme aus)

Sabina: Ewige Liebe sei die Frucht unserer Anstrengungen und eine Hochzeit -
 unsere Hochzeit.

Ach, wenn es doch schon so weit wäre!

Hans Georg: Bald, ja, - bis bald, meine Geliebte, ich muss eilen, ich habe mich mit dem Hofpastor verabredet.
Wenn es gelingt, ihn zu gewinnen, ist viel gewonnen.

(will gehen, wendet sich aber zurück)

Notfalls muss ich ihn ein wenig bestechen!
(ab)

Sabina: (ruft ihm nach)
Aber Hans Georg, du wirst doch nicht

Amor: (eilt ihm nach)

7. Szene

Dorothea Maria: (hält einen Brief in Händen, spricht vorwurfsvoll)
Sabina, hier bist du, wir haben dich schon gesucht.
Du brauchst dich nicht mehr umzukleiden.
Scapino, der Chef der Komödienbande hat uns einen Brief geschickt,
worin steht, dass er das heutige Schauspiel absagen muss.

Sophia: Eine seiner Schauspielerinnen,

Susanna: just diejenige, die eine Hauptrolle spielen sollte,

Sophia: ist erkrankt.

Dorothea Maria: Das ist mir sehr recht; denn wie Scapino schreibt, heißt sie ausgerechnet Sabina.
Es wäre doch sehr unpassend, spielte eine Komödiantin unter dem Namen einer meiner Töchter eine möglicherweise unwürdige Person.

Sabina: Oh, allergeliebteste Frau Mama, wie freundlich Sie um meinen Ruf besorgt sind.
Wer außer uns und unseren Bediensteten hätte denn das Schauspiel ansehen können?

Dorothea Maria: Niemand sonst, mein Kind.
Gut, ich gebe zu, es wäre nicht so schlimm gewesen, aber ...

Sabina: Aber, es wäre die Gelegenheit für mich, e i n m a l im Leben eine Rolle zu spielen.

Sophia: Wie meinst du das?

Susanna: Ich kann mir denken, was Sabina meint, haben wir doch als kleine Kinder oft miteinander kurze Komödien aus dem Stegreif gespielt. Sabina war dabei nie um einen passenden Text verlegen.

Dorothea Maria: Das heißt
Du meinst ...

Susanna: Ja, Sabina könnte doch die Rolle übernehmen. Scapino könnte sie kurz einweisen. Seine Komödie wird doch sowieso improvisiert. Es gibt keinerlei festgelegten Text.

Sophia: So könnte Sabina Schlimmes meiden und ganz pfalzgräflich-prinzesslich agieren, so wie es sich, liebe Frau Mama, für eine Enkelin des Herzogs von Württemberg schickt, der – wie Sie immer erzählt haben - selbst sehr viel für das Theater übrig hatte.

Susanna: Er hat ja sogar selbst Schauspiele verfasst.

Dorothea Maria: Seine Theaterstücke waren allerdings ernsthafte Tragödien. Sie hatten fromme Heiligenlegenden zum Inhalt und waren in lateinischer Sprache. Heimlich verfasste Komödien aus seiner Jugendzeit hat er in reifen Jahren vernichtet.

Sabina: Ach, liebe Frau Mama, um Ihres Vaters, des Herzogs von Württemberg willen, erlauben Sie mir doch, einmal, und nur einmal, die Bretter einer Bühne zu betreten.

Sophia: Ja, Frau Mama, zeigen Sie ein großes Herz.

Susanna: Zeigen Sie sich von Ihrer großzügigen Seite!

Sophia, Sabina und Susanna: Bitte, liebe Frau Mama!

Dorothea Maria: Es darf aber unter keinen Umständen nach draußen dringen, dass sich meine Tochter mit Komödianten gemein macht, das müsst ihr mir versichern.

Sophia: Keine Sorge, liebe Frau Mama, alle werden zum Schweigen verpflichtet: unsere Bediensteten und die Komödianten. Und wir werden eisern schweigen, seien Sie dessen sicher!

Sophia, Sabina und Susanna: Wir versprechen es mit Ehrenwort.
(sie erstarren)

Dorothea Maria: (erstarrt)

Amor: (hüpft über die Bühne, zielt auf D. M., umkreist sie und tritt ab)

Dorothea Maria: (löst sich aus der Erstarrung)

Was wandelt mich nur an?
Eine kurze jugendliche Schwäche?
Ein Wink des Himmels?

Nun gut, wenn ihr es wollt, es sei,
ruft mir den Scapino herbei.

Sophia, Sabina
und Susanna: (lösen sich aus der Erstarrung)
Haushofmeister!

Haushofmeister: Ihro Gnaden befehlen?

Dorothea Maria: Archiviere er diesen Brief und hole er diesen Scapino, und zwar
schnell, bevor ich es mir doch noch anders überlege.

Haushofmeister: Melde gehorsamst, er steht schon vor der Türe.

Sophia, Sabina
und Susanna: Dann herein mit ihm!

8. Szene

Rossknecht: (stürmt herein)

Sophia, Sabina
und Susanna: Ooooooooooooooh!

Dorothea Maria: Ist e r etwa dieser Scapino?

Rossknecht: Ich bin der Rossknecht und bleibe der Rossknecht und wollte nur sagen,
dass das Ross wiehert.

Dorothea Maria: Was will die Stute denn nun schon wieder, sie hat doch getrunken und
gefressen!

Rossknecht: Mit Verlaub, die pfalzgräfliche Stute fühlt sich so alleine im Stall.

Dorothea Maria: Nun gut, dann frage er eben einmal in Seligenporten an, ob sie
vielleicht ... er weiß schon ... los, los!

Rossknecht: Alles muss man selber machen!
(ab)

Sophia, Sabina
und Susanna: Wiiiiirfühlen uns aucheinsam

Dorothea Maria: Iiihr seid auf der Stelle still und benehmt euch, sonst ...

9. Szene

- Scapino: (fällt ihr ins Wort)
Ihro Gnaden haben nach mir gerufen?
- Dorothea Maria: Aaaaah, e r ist dieser Scapino!?
- Scapino: (Kratzefuß)
- Dorothea Maria: Dank der Intervention meiner Töchter kann er die Komödie doch aufführen.
- Scapino: (Kratzefuß)
- Dorothea Maria: Wie heißt die Person, die krank geworden ist?
- Scapino; Sie heißt Sabina.
- Dorothea Maria: Nun, eine Sabina ist auch unter meinen Töchtern.
- Scapino: Das ist natürlich wundervoll, ehrwürdige Frau Pfalzgräfin, doch ich brauche eine Sabina a u f der Bühne und nicht eine Sabina v o r der Bühne.
- Dorothea Maria: Er scheint einen etwas langsamen Verstand zu besitzen.
Meine Sabina hat durchaus genug Fähigkeiten, um auch auf der Bühne eine gute Figur machen zu können.
- Scapino: Das, IHRO GNADEN, wage ich nicht zu bezweifeln.
Heißt das, dass...?
- Sabina: Aber ja, Scapino, das heißt, dass ich Sabinas Rolle in der Komödie übernehmen darf, nicht wahr Frau Mama?
- Dorothea Maria: Ja, doch zwei Bedingungen muss ich stellen:
Scapino, schwöre er mir, dass meine Tochter nicht gezwungen wird, auf der Bühne irgendwelche Unsäglichkeiten zu sprechen oder gar zu spielen. Er wird schon wissen, was ich meine, schließlich ist er vom Fach!
Und, Scapino, gelobe er Verschwiegenheit. Niemand draußen erfahre davon.
- Scapino: (hebt die Hand zum Schwur)
Ich schwöre, dass die pfalzgräfliche Prinzessin Sabina in der heute stattfindenden Komödie nicht gezwungen wird, irgendwelche Unsäglichkeiten zu sprechen oder gar zu spielen.

(zum Publikum)
Wenn sie das von sich aus machen wird, kann ich freilich nichts dagegen tun.

(leitet den Schwur ab)

Und ich gelobe, dass niemand draußen in der großen weiten Welt, in Stockholm oder München oder Mecklenhausen von dem Bühnenauftritt der Prinzessin Sabina h ö r e n wird.

Dorothea Maria: So lasst uns die Ehrbarkeit und die Verschwiegenheit preisen, diese Garanten unseres pfalzgräflichen Seelenheiles.

Wechselgesang

Sophia, Sabina,
Susanna und
Dorothea Maria:

Ehrbar und verschwiegen,
edel und gediegen
sind adelige Leute,
gestern, morgen, heute.

Scapino:

Doch wir Komödianten
sind stumme Informanten.
Ein Briefchen wohl zur rechten Zeit
bedeutet uns Verschwiegenheit.

Sophia, Sabina,
Susanna und
Dorothea Maria:

Ehrbar und verschwiegen,
edel und gediegen
sind adelige Leute,
gestern, morgen, heute.

2. Akt COMMEDIA

Bühne auf der Bühne, darüber auf einem Schriftband zu lesen:

Die Hochzeit des Dottore oder Gloria Laborum Fructus

aufgeführt von Scapino und seiner Komödienbande

Einleitungsmusik

1. Szene

(Dorothea Maria, Sophia und Susanna sowie die Bediensteten als Zuschauer nehmen während des Musikstückes ihre Plätze ein.)

Dorothea Maria: Das Theater kann beginnen!

Scapino : (belauscht das folgende Gespräch)

Babina: (macht Knix vor der Pfalzgräfin, ärgerlich:)

Oh, dieser Dottore!
Dieser Dottore di medicina interna e medicina esterna!
Dieser vermaledeite Dottore generale!
Für ihn gesorgt habe ich seit bestimmt über zwanzig Jahren, habe für ihn gekocht, Wäsche gewaschen und gebügelt, das gesamte Haus in Ordnung gehalten, ihm beim Operieren geholfen, den Patienten mit meinen eigenen Händen den Kopf fixiert, wenn er ihnen den grauen Star gestochen hat, die Schüssel gehalten, wenn er ihnen ein Klistier verabreicht hat, und jetzt?
Jetzt schleicht er sich aus der Verantwortung.

Sabina: Aber, liebe Babina, welche Verantwortung meinst du denn?

Babina: Oh, Sabina, hingehalten hat er mich seit Jahren.
„Warte“, hat er gesagt, „warte, bis ich mein Mündel Sabina verheiratet habe, dann können auch wir heiraten.“
Und jetzt das!

Sabina: Was?
Mein Ziehvater will mich verheiraten?

Babina: Nein, du undankbares Ding, das ich in seinem Hause für ihn großgezogen habe, e r will dich heiraten und nicht an irgend einen dahergelaufenen Laffen v e r heiraten!
Den Termin hat er schon festgelegt, der Pastor ist schon bestellt.

Sabina: E r will m i c h heiraten? Der Dottore?
Wie soll d a s denn gehen?
Ich liebe ihn doch nicht!

Babina: Du liebst ihn nicht?
Er hat das aber behauptet:
„Babina“, hat er zu mir gesagt, „mein Mündel Sabina liebt mich so sehr, da wäre es eine Sünde und eine Schande, sie nicht zu heiraten.“

Sabina: Das hat er gesagt?

Babina: Das hat er gesagt!

Sabina: Höre, Babina:
Der Dottore kann sagen was er will, am Ende wird er doch das tun, was wir wollen - wenn wir uns nur einig sind.

Babina: Und was wollen wir?

Sabina: Wir wollen, dass er nicht m i c h, sondern d i c h heiratet.

Babina: Das willst du wirklich, liebe Sabina, du vom lieben Gott geschicktes Kind?

Sabina: Aber ja, liebe Babina.
Sei guten Mutes! Ich werde meinen Freund Scapino um Rat fragen. Er hat bestimmt eine Idee und über kurz oder lang bist du die ehrwürdige und reiche Frau Dottore und ihr könnt euch eine Villa an den Rand der Stadt bauen lassen, eine Villa, extern mit marmorweißer Fassade und mit einem rabenschwarzen Dach und intern mit herrlichem Schnickschnack in seinem Inneren!
Gerade so, wie es zu einem Dottore di medicina interna e medicina esterna e medicina generale und seine anspruchsvolle Ehegattin passt, capito?

2. Szene

Scapino: Oh, habt ihr etwa gerade von mir geredet?

Sabina: Hast du etwa eine marmorweiße Fassade?

Babina: Hast du etwa gelauscht?

Scapino: Ich gelauscht – wie kommst du denn darauf?

Sabina: Es wäre aber gut gewesen, wenn du gelauscht hättest, dann wüsstest du, worum es geht.

Scapino: Nun, um ehrlich zu sein, ein bisschen etwas habe ich schon zufälligerweise mitbekommen.
Nicht Sabina, sondern Babina möchte die Gnädigste werden.

Babina: Er hat also gelauscht!

Sabina: Das muss nicht von Nachteil sein, liebe Babina.
Nun zu dir, Scapino.
Das Lauschen sei dir verziehen, wenn du eine hilfreiche Idee hast.

Scapino: Eine hilfreiche Idee?

(geht nachdenkend hin und her)

Amor: (hüpft über die Bühne, klopft Scapino mit dem Pfeil auf den Kopf)

Scapino: Aaaaaaaaaaaaaaaaaah!
Eine ideale Idee habe ich - eine total ideale, eine geniale Idee habe ich!
Sie setzt allerdings voraus, dass ihr beide total begeistert seid über das Vorhaben des Dottore, Sabina zu heiraten.

Babina und Sabina: Aber Scapino!

Sabina: Wir sind überhaupt nicht begeistert!

Babina: Es ist zum Heulen!

Scapino: Ihr Dummköpfe!
Ihr braucht nicht wirklich begeistert zu sein, ihr müsst nur so tun als ob!
Ihr spielt ein wenig Theater für den alten Herrn.
Alles weitere werde ich schon schaukeln.
Und nun geht hin und übt!

Sabina: Was sollen wir denn üben?

Scapino: Du übst, dich zu bewegen wie Babina und zu sprechen wie Babina und Babina übt deine Art zu sprechen und sich zu bewegen.

Babina und Sabina: (deuten aufeinander)
I c h wie s i e?

Scapino: (lacht)
Übung macht den Meister.
Und jetzt fort mit euch, gleich kommt der Dottore!

Babina und Sabina: (ab)

3. Szene

Sophia und Susanna: Bravo!

Susanna: Bravo, Sabina!

Sophia:: Exorbitant, wie sie das Bürgermädchen spielt, bravo!
Dorothea Maria: Naja, ein wenig unwürdig ist die ganze Angelegenheit schon!

Rossknecht: (ruft im lauten Flüsterton)
Allergnädigste Frau Pfalzgräfin! Das Ross wiehert. Es hat zu viel getrunken und zu viel gefressen, es hat Blähungen.

Dorothea Maria: Dann gehe er mit der Stute zu einem Doktor, in Hilpoltstein gibt es doch sicher einige Doctores medicinae veterinariae.

Rossknecht: In Hilpoltstein? In Hilpoltstein gibt's für alles Spezialisten.

Dorothea Maria: Na also! Dann eile! Ein Internist wird sich doch finden lassen.

Rossknecht: Eile mit Weile.

Sophia: Pst! Silentio! Es geht weiter.

4. Szene

Scapino: Ehrwürdiger Dottore, großer Operateur und Wunderheiler, euer Mündel Sabina hat mich soeben gebeten, Euch ein Anliegen vorzutragen.

Dottore: Du meinst wohl meine Braut Sabina. Bisher war sie mein Mündel und nun ist sie meine Braut.

Scapino: Göttlicher Dottore, das ist mir wohlbekannt.
Also nochmals:
Euere Braut Sabina hat mich soeben gebeten, Euch ein Anliegen vorzutragen. Sie hat wohl Angst davor, es Euch selbst zu offenbaren. Ich denke, sie hat ganz Recht damit.

Dottore: Argumentiere nicht ins Leere, du Spitzbube!
Komme zur Sache!

Scapino: Sicher habt Ihr nichts dagegen, wenn Sabina in ihrer alltäglichen Kleidung zur Trauung kommt.
Denn ein Brautkleid, meint Sabina, würde ja viel, viel Geld kosten.

Dottore: Viel Geld, sagst du?
Aber sie hat ja kein Geld!

Scapino: Eben!

Dottore: Und dann müsste ja ich ...

Scapino: Eben!

Dottore: Viel Geld, sagst du?

Scapino: Ja, sehr viel!

Dottore: Dann mag sie ruhig in ihren alltäglichen Kleidern zur Trauung erscheinen.

Scapino: Da wäre noch etwas ...

Dottore: Du meinst das Festmahl?

Scapino: Das meinte ich zwar nicht, aber da Ihr davon sprecht, könnten wir ja die einzelnen Gänge des Festmahles durchgehen und ich könnte dann das Menü bei deiner Haushälterin und Köchin Babina in Auftrag geben.

Dottore: Und wer wird das bezahlen?

Scapino: Das Festmahl?
Der Brautvater natürlich.

Dottore: Oh Gott, das wäre ja ich!

Scapino: Ihr sagt es.

Dottore: Aber das kann doch gar nicht gehen, ich werde schließlich der Bräutigam sein!
(zu sich selbst)
Oder werde ich der Brautvater sein – oder beides?
Verflixt! Ich bin schon ganz durcheinander.
(zu Scapino)
Dieser Zwickmühle kann ich wohl nur entinnen, wenn wir das Festmahl ausfallen lassen, nicht wahr?

Scapino: Wie Euch beliebt, alter Geizkragen.

Dottore: Wie meinen?

Scapino: Wie Euch beliebt, edler Dottore, eine weise Entscheidung.
Aber die Braut wird sich dessen schämen. Sie wird einen roten Kopf bekommen, und das werden alle Leute sehen und sich denken:
„Was Wunder, dass sie sich schämt, so einen alten Geizkragen heiraten zu müssen.“

Dottore: Das werden die Leute denken?

Scapino: Todsicher!

Dottore: Und du meinst, Sabina werde sich schämen und mit einem roten Kopf herumlaufen?

Scapino: Todsicher!

Dottore: Nun gut, in Gottes Namen soll sie einen Schleier tragen, der ihre Scham verdeckt.

Scapino: Eine weise Entscheidung!
Sie wird also einen Schleier tragen.
Und was machen wir mit den verheulten Augen Babinas?

Dottore: Wieso? Wird Babina etwa bei der Trauung heulen?

Scapino: Sie heult schon seit etlichen Tagen, seit sie weiß, dass Ihr Sabina und nicht sie heiraten werdet, obwohl Ihr Babina vor langer Zeit einmal versprochen habt, sie zu ehelichen.
Da ist guter Rat teuer - es sei denn ...

Dottore: Was denn, sprich!

Scapino: Es sei denn ...

Scapino: Ihr werdet Moslem und heiratet alle beide.

Dottore: Gott behüte, was für eine lästerliche und vor allem kostspielige Idee!

Babina soll eben auch einen Schleier tragen. Dann sieht niemand ihre verheulten Augen.

- Scapino: Eine weise Entscheidung, edler Dottore.
Es bleibt also dabei:
Babina und Sabina erscheinen eine jede mit einem Schleier zur Trauung.
- Dottore: So sei es.
Doch wer wird die Schleier bezahlen?
Vielleicht ist das doch keine so brillante Idee.
- Scapino: Keine Sorge, da wird sich schon ein Spender oder eine Spenderin finden. Ihr könnt Eueren Geldeutel geschlossen halten.
Lasst mich nur machen.
- Dottore: Mir soll es recht sein, wenn ich nur nichts bezahlen muss.
Und nun lasse mich allein, ich muss nachdenken.

Lied des Dottore

Ein Dottore hat viel Sorgen
vom Abend bis in den grauen Morgen,
vom Morgen bis zum Abend, den ganzen Tag.
Wer das ertragen mag, wer das ertragen mag!

Und ein Mündel habe ich, das
macht mir nur Sorgen vom Abend zum Morgen,
vom Morgen bis zum Abend, den ganzen Tag.
Wer das ertragen mag, wer das ertragen mag!
Schlafe nicht vor lauter Sorgen
vom Abend bis in den grauen Morgen,
vom Morgen bis zum Abend, den ganzen Tag
hab ich nur Not und Plag, hab ich nur Not und Plag!

Denn ich muss stets kurieren, kassieren, quittieren, amputieren,
punktieren, sekieren, balbieren, massakrieren
vom Morgen bis zum Abend, den ganzen Tag.
Wer das ertragen mag, wer das ertragen mag!

5. Szene

- Sabina und Babina: (zeigen sich im Hintergrund)
- Dottore: Oh, Gott steh mir bei, da kommen Sabina und Babina.
Seid mir willkommen, Ihr feenhaften Wesen!
- Sabina: Ich danke verbindlichst für Euren lieben Willkommensgruß.
- Babina: Da werde ich wohl die Rolle der bösen Fee übernehmen müssen.

Heh, Dottore.
Ich habe gehört, Ihr wollt heiraten.

Dottore: Nun ja ...

Babina: Das trifft sich gut; denn ich will auch heiraten.

Dottore: Oh, wer ist denn der Glückliche?

Babina: Ein gewisser Dottore, wenn's beliebt.

Dottore: Gibt es denn außer mir noch einen Dottore?

Babina: Nein, mein Bester, Ihr seid einmalig.
Und jetzt nicht mehr um den heißen Brei herumgeredet:

Ihr, Dottore, so wie Ihr hier vor mir steht, habt mir vor Jahren die Ehe versprochen.

Wenn mich nicht alles täuscht sogar schriftlich.

Schriftlich, Herr Dottore, mit unser beider Unterschrift!

Dottore: Nun ja, vor Jahren da ...
(zischt sie an:)
Kannst du diese alten unappetitlichen Geschichten nicht beiseite lassen?

Babina: (heult hemmungslos los)

Sabina: (heult übertrieben mit)
Und ich habe gedacht, der liebe Dottore wird mich, sein armes Mündel,
das von den wahren Eltern verlassene Waisenkind, heiraten.

Edler Dottore, das werdet Ihr doch tun, oder?

Dottore: Sei ohne Sorge mein Kind, genau das ist mein Plan.
Es gilt nur noch, diese alte Hexe zu beschwichtigen.

Sabina: Allerliebste Babina, meine geliebte Amme und Ziehmutter,
kannst du wirklich so grausam sein und mir den Liebsten abspenstig machen?

Babina: Der Dottore hat freilich m i r längst die Ehe versprochen, obwohl ich
(lacht hysterisch)
ihn natürlich überhaupt nicht ausstehen kann.

Dottore: Aber Babina, was redest du denn plötzlich für Sachen?

Babina: Schweige, du verdammter Schwindler.

Mir geht das Glück meines Milchkindes über alles, sogar über mein eigenes Glück.

Und es wird mir ein Genuss sein, n i c h t in dein stinkendes Bett steigen zu müssen.

Dottore: Aber Babina ...

Babina: Hab dich nicht so, nur weil ich die Wahrheit beim Namen nenne.
Und nun mach die Ohren weit auf:
Meinetwegen kannst du Sabina heiraten – wenn du mir zweierlei versprichst.

Dottore: Und das wäre?

Sabina: Edler Dottore, geht jetzt bitte auf alle Bedingungen Babinas ein, sonst ist mein Glück an Eurer Seite schnellstens verwirkt.
Tut alles, was Babina verlangt!
(sie heult)
Bitte, bitte!

Dottore: (heult mit)
Ja, ja, meine Geliebte, ich werde auf alles eingehen, wenn ich dich, die du mich so aufrichtig liebst, damit glücklich machen kann.

Babina: Alsdann!

Erstens:
Du zahlst mir ab heute eine ansehnliche Rente, ohne dass ich noch irgendetwas für dich tun muss.
Zweitens:
Du heiratest Sabina heute noch, jetzt und auf der Stelle.

Dottore: Oh, du edelmütige Babina!
Sofort, jetzt gleich soll die Hochzeit sein, ich eile, den Pastor hierher zu holen. Gott sei Dank brauchen wir dazu nicht unbedingt eine Kirche.

(Er macht sich auf den Weg)
Und über die Rente können wir ja hinterher noch reden!

Babina: Da rennt er hin, der verliebte Gockel, er wird sein „hinterher“ anders erleben, als er es erwartet.

Sabina: Es läuft alles gemäß Scapinos famoser Idee.
Hast du die Schleier besorgt?

Babina: Klar, mein liebes Kind! Hier sind sie.

(Sie probieren die Wirkung der Schleier aus und singen dabei)

Schleierduett:

- Sabina: Aus jung wird alt, aus alt wird jung,
und in der Zeit geschieht ein Sprung.
(tanzt)
- Babina: Ja, so ein feuner Schleuer,
Der macht mich wirklich neuer.
Die Falten sind hinweg im Nu,
Da bist du platt und jetzt kommst du!
- Beide: (tanzen)
Aus jung wird alt, aus alt wird jung,
und in der Zeit geschieht ein Sprung.
- Sabina: Ein Schleier macht mich älter
und furchtbar kalt und kälter.
Der Liebe Glut vergeht zuletzt,
ich werd wie du, was sagst du jetzt?
- Beide: (tanzen)
Aus jung wird alt, aus alt wird jung,
und in der Zeit geschieht ein Sprung.
- Sabina: Ein Sprung,
Babina: ein Sprung,
Sabina: ein Sprung,
Babina: ein Sprung,
Sabina: ein Sprung,
Beide: ein Sprung.
- Sabina: (hält den Schleier vor das Gesicht)
Wunderbar, die Gesichter kann dahinter keiner mehr erkennen und
doch können wir durch die Schleier hindurchsehen.
Und nun lass uns die Kleider wechseln.
- Sabina und Babina: (beginnen sich auszuziehen)
-

6. Szene

- Dorothea Maria: Halt, ihr beiden.
Sabina, was erlaubt ihr euch!
Was soll das Publikum denken, wenn sich eine pfalzgräfliche Prinzessin
auf offener Bühne entkleidet!
Fort mit euch in die Kleiderkammer!
- Sabina: Komm, Babina, wir wollen das Seelenheil der Frau Pfalzgräfin nicht
gefährden.
- Babina: Nun gut, aber vergiss nicht, den Schleier mitzunehmen.

(Beide ab)

7. Szene

Sophia: Wie spannend!

Susanne: Ob der Plan Scapinos wirklich gelingt?

(Der Altar wird hereingetragen und hergerichtet)

Dorothea Maria: Ja, kennt ihr etwa diesen Plan?

Sophia und Susanna: Aber, Frau Mama!

Sophia: Haben Sie den Plan nicht durchschaut?

Susanna: Sabina und Babina wechseln gerade ihre Kleider und legen die Schleier an.

Dorothea Maria: Ihr meint?

Susanna: (schnell gesprochen:)
Ja, Frau Mama, der Dottore wird mit Babina getraut, die in den Kleidern Sabinas steckt und sich mithilfe des Schleiers unkenntlich macht.

Dorothea Maria: Wie meinst du das?

Susanna: (überdeutlich, langsam gesprochen:)
Also: der Dottore wird mit Babina getraut, die in den Kleidern Sabinas steckt und sich mithilfe des Schleiers unkenntlich macht.

Sophia: Und der Dottore wird alles erst nach vollendeter Tatsache im gemeinsamen Brautbett merken.

Dorothea Maria: Das ist ja eine Intrige, ob wir das zulassen dürfen?

Susanna: Ach, liebe Frau Mama, lockern Sie einfach ein wenig Ihren Kragen, dann werden Sie das auch lustig finden.

Sophia: Es ist schließlich alles nur Theater!

Dorothea Maria: (knöpft den Kragen mit Hilfe der Kammerzofe auf)
Theater, Theater nun meinetwegen.

Kammerzofe: So halten Sie doch gnädigst still!

Dorothea Maria: Mundschenk, ein Gläschen Wasser!

Mundschenk: (serviert)

Sehr wohl, ein Gläschen Wasser!

Hochzeitsmarsch (zuerst sehr leise, dann lauter werdend]

Sophia: Sie kommen!

Susanna: Es geht weiter.

Dorothea Maria: Mundschenk, noch ein Gläschen!

Amor: (hüpft dem Hochzeitszug voraus, hin und her und dann ab)

(Hochzeitszug erscheint: Amor winkt den Zug heran und weist ihn zum Altar. Pastor voraus, Dottore mit Sabina, Scapino mit Babina)

Dorothea Maria: Das ist ja mein pfalzgräflicher Hofpastor, wie kommt denn dieser auf die Bühne?

Sophia und Susanna: Jetzt wird es spannend!

8. Szene

Pastor: Der Herr segne unseren Eingang und unseren Ausgang, jetzt und immerdar.

Alle: Amen!

Pastor: Wir feiern heute unseren Gottesdienst aus Anlass einer Trauung. Hört, was in der Heiligen Schrift steht im 2. Brief des Apostels Paulus an Thimotheus, Kapitel 1, Vers 7 und im 1. Petrusbrief, Kapitel 4, Vers 8:
Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu.

Lasset uns beten:

Herr, der du uns alle, reich oder arm, hochwohlgeboren oder gemein, geschaffen hast und deine Freude an uns hast, segne heute in besonderem Maße das Brautpaar, das vor deinen Altar getreten ist, um vor dir das ewig bindende Eheversprechen abzugeben.
Segne auch die hochwohllobliche Frau Pfalzgräfin und ihre edlen Töchter mitsamt ihrem Hofstaat, mich untertänigen Gottesdiener eingeschlossen.

Amen.

Alle: Amen.

Pastor: Da es uns heute an einem Kirchenchor und an einer Kirchenorgel gebricht, entfallen die Kirchenlieder und die übliche Liturgie, und ich darf mit dem Einverständnis unserer verehrten Frau Pfalzgräfin, zumal um die Durchlauchtigste nicht zu langweilen, auch auf die Predigt verzichten. Vaterunser und Glaubensbekenntnis möge ein jeder im Anschluss an die Trauung für sich selbst sprechen.

Dorothea Maria: Aber gerne, mein lieber Pastor, in Gottes Namen gehe alles recht schnell über die Bühne.
(zu den Töchtern gewendet)
Der alte Dottore soll seine alte Babina kriegen und meinetwegen richtig heiraten! Wofür er, mein Hofpastor, schließlich die Gewähr gibt.

Obwohl ich glaube, es ist sowieso alles nur Theater.
(sie zerrt an ihrem Kragen)

Mundschenk: (reicht ihr einen Schnaps)

Dorothea Maria: (genüsslich)
Aaaaaaaaaaaaaaaaaa ...

Scapino: Aaaaaaaaaaaaaaaaaa ...
(wendet sich gestenreich dem Publikum zu, schreit)
Aaaaaaaaaaaaaaaaaa ... Aaaaaaaaaaaaaaaaaa
Aaaaallllleeeees Theaaaaaater?

Publikum: Nein!

Dorothea Maria: Nein?
Kein Theater?
Was hat das zu bedeuten?

Amor: (hüpft über die Bühne, beobachtet die Trauung)

Pastor: Und so frage ich dich, Hans Georg von Wartenberg, willst du die hier kniende Sabina, die hochwohlgeborene und ehrbare Tochter der Pfalzgräfin Dorothea Maria und des selig verstorbenen Pfalzgrafen Ottheinrich zur Frau nehmen, so antworte mit einem lauten und deutlichen „Ja“!

Dorothea Maria: (springt auf)
Nein! Nein, nein, nein und nochmals nein!

Amor: (wirbelt herum und rennt davon)

Dorothea Maria: Schluss mit dem Theater!
Welch eine Intrige!

Die Schleier gelüftet, ihr beiden!
Und du, angeblicher Dottore, nimm die Maske ab!
Kammerzofe, nimm ihm die Maske ab!

Kammerzofe: Zu Befehl, allergnädigste Durchlaucht.
(hilft, die Maske abzunehmen)
Ooooooh - wer hätte denn das Gesicht hinter dieser spitzen Nase vermutet!

Dorothea Maria: Ja, da kommt es an den Tag, du bist Hans Georg von Wartenberg, der sich hier in infamer Art und Weise mit Lug und Trug in meine Familie einschleichen und mir meine geliebte, aber unwürdige Tochter rauben wollte.
Ich werde ihn dem Büttel übergeben und er wird auf ewig im, im, im (sie fällt nahezu in Ohnmacht, wird von der Kammerzofe aufgefangen) im, im ...was wollte ich sagen?

Kammerzofe. Im Hietschenkeller wollten Sie sagen.

Dorothea Maria: Im Hietschenkeller?
Ach ja, im Verlies, im Verlies, wollte ich sagen, im Verlies wird er auf ewig verschwinden,
auf ewig, so wahr mir Gott helfe!

Pastor: „So war mir Gott helfe“ ist ein großes Wort, edle Frau Pfalzgräfin.
Sehen Sie, unser lieber Herr Jesus Christus hat selbst einer Ehebrecherin verziehen, warum sollten Sie nicht einem liebenden Paar verzeihen, das die Ehe gerade schließen wollte.

Sophia: Sie sagten doch in diesem Augenblick selbst, liebe Frau Mama, es sei alles nur Theater.

Susanna: Es ist doch nur ein Spiel!

Hans Georg Edle Frau Pfalzgräfin, ich bereue meine Tat aufs Tiefste, doch ich konnte nicht anders, als meiner Liebe zu folgen.
Geben Sie Sabina und mir Ihren Segen, Gott wird es Ihnen mit einem langen Leben danken.

Dorothea Maria: Und was werde ich von einem langen Leben haben?

Mundschenk: Sie können viele Jahre lang immer am ersten Sonntag im August aufs Burgfest gehen und sich als großzügige Pfalzgräfin feiern lassen (hinter vorgehaltener Hand) und trinken so viel Sie wollen.
(schreit)
Die Pfalzgräfin, sie lebe hoch

Alle: Hoch, hoch, hoch!

Amor: (hüpft neugierig heran)

Dorothea Maria: Nun gut, die Hochrufe schmeicheln mir. Sie haben mich überzeugt.
In Gottes Namen: meinen Segen habt ihr.
Herr Hofpastor, gehe er an die Arbeit!

Sabina: (fällt vor Dorothea Maria auf die Knie)
Meine liebe, liebe Frau Mama!

Hans Georg: (kniet sich dahinter)
Hochedle, zukünftige Frau Schwiegermama!

Amor: (kniet neben Hans Georg nieder)

Scapino: Und so frage ich nochmals unser ehrenwertes Publikum:
(skandierend)
Alles Theater?

Publikum: Nein!

Scapino: Alles Theater?

Publikum: Nein!

Scapino: Alles Theater?

Publikum: Nein!

Haushofmeister: Und doch: das Publikum, es irrt,
vom Theater ganz verwirrt.
In Wahrheit ist die schnelle Ehe
N i c h t in Sicht; denn wehe, wehe,
in der Chronik ist zu lesen,
dass ganz anders es gewesen.

Dorothea Maria: Lasse er das Reimen!
Er soll nicht dichten, sondern vorlesen!

Haushofmeister: Meine Reime, die sind dicht,
doch die Gräfin schätzt sie nicht.
So lese denn ich armer Tor
alles ohne Reime vor:

Pfalzgraf Ottheinrich und Pfalzgräfin Dorothea Maria übergaben ihre Tochter Sabina noch in deren Kindesalter der Herzoginwitwe Anna von Liegnitz-Brieg zur Erziehung. Sabina war gerade erst sechs Jahre alt, als der elfjährige Hans Georg von Wartenberg sich in Liegnitz in sie verliebte. Sabina erwiderte die Liebe von Anfang an. Als Sabina 18 war, besiegelten die beiden jungen Leute ihre unsterbliche Liebe und unverbrüchliche Treue mit einem Ring. Sabinas und Hans Georgs geplante Eheschließung wurde aber von Dorothea Maria verhindert, da, wie sie meinte, der von Sabina Auserwählte als Mitglied des böhmischen Herrenstandes nicht ebenbürtig sei.

Dorothea Maria befand des weiteren ... blablabla – etcetera - blablabla

(blättert in der Chronik)
und – so - weiter...bla-bla-bla

Dorothea Maria: Haushofmeister,
was für ein Benehmen, in Bezug auf mich von bla-bla-bla zu reden.
Was soll das?

Haushofmeister: Mit Verlaub, Frau Pfalzgräfin, das bla-bla-bla, das etcetera und das
und-so-weiter gebrauchte ich, um einige für Sie, ehrenwerte Frau
Pfalzgräfin, nicht gerade schmeichelhafte Passagen auszulassen.

Dorothea Maria: Nun, ziere er sich nicht so. Ich tue das auch nicht, das Recht war
schließlich stets auf meiner Seite.
Lese er ruhig weiter!

Haushofmeister: Graf Ernst von Mansfeld, Wildgraf Adolf zu Solms, ja sogar der
Kurfürst von der Pfalz und Erzherzog Matthias zu Wien setzten sich für
die Eheschließung ein, doch Dorothea Maria blieb hart.

Sophia, Sabina
und Susanna: Oh, unsere gestrenge Mama!

Haushofmeister: Auch positive Rechtsgutachten der Universitäten Altdorf, Helmstadt
und Heidelberg konnten die gestrenge Pfalzgräfin nicht erweichen.

Dorothea Maria: Blablabla, etcetera und so weiter ...
Haushofmeister, lasse er die Nebensächlichkeiten und komme er auf
den Punkt!

Haushofmeister: Dorothea Maria war fuchsteufelswild, als sie in einem abgefangenen
Brief Hans Georgs an Sabina lesen konnte:
„Herzallerliebstes vertrautes Fräulein, mein einziger Trost, Freude und
Leben.“

Sophia und Susanna: Oh. Wie liebezend!

Amor: (erhebt sich, hüpfte davon)

Dorothea Maria: Zum Punkt soll er kommen!

Haushofmeister: Gegen den Willen Maria Dorotheas heirateten die Beiden schließlich im
März 1625. Hans Georg war inzwischen 41 Jahre alt, Sabina 36 Jahre.

Kammerzofe: 36 Jahre? Eine alte Schachtel!

Dorothea Maria: Was erlaubt sie sich zu sagen?

Kammerzofe: Ich wollte sagen:
die durchlauchtigste Tochter war in einem guten Heiratsalter –
oder ist sie in einem guten Heiratsalter –
oder wird sie in einem guten Heiratsalter sein?

Mir verwirren sich die Zeiten!

Dorothea Maria: Das scheint mir auch so, halte sie also lieber den Mund!

Kammerzofe: (hält sich den Mund zu)

Dorothea Maria: Und nun weiter im Text!

Kammerzofe: (simuliert zu sprechen)

Dorothea Maria: Nein, nicht du - der Haushofmeister soll fortfahren!

Haushofmeister: Zu Diensten.
(Verbeugung)
Ich fahre fort.

Kammerzofe: Wohin will er denn fahren?

Wiehern

Rossknecht: Frau Pfalzgräfin!
Das Ross wiehert, es scharrt schon ganz ungeduldig mit den Hufen.
Soll ich anspannen?

Dorothea Maria: Elender Tölpel, keiner will mit einer K u t s c h e fortfahren.
Haushofmeister, lese er weiter!
F a h r e e r f o r t !

Haushofmeister: (erneute Verbeugung)
Ich fahre fort.

Rossknecht: Also doch? Ich jedenfalls werde jetzt anspannen.

Kammerzofe: (winkt den Rossknecht hinaus)
Nun hau schon ab! Und einen schönen Gruß an dein Ross!

Dorothea Maria: Kammerzofe, mache sie sich nicht gemein mit dem Volk!
(zum Haushofmeister)
Und nun weiter im Text!

Haushofmeister: 1628 weilte das Ehepaar bei der sich inzwischen gnädig erweisenden
Pfalzgräfin in Hilpoltstein.
Ein gesichertes Leben konnten Sabina und Hans Georg freilich niemals
finden.

Sabina: (erhebt sich)
Huh-huh, was mich in meinem Leben noch erwartet!

Hans Georg: (erhebt sich)
Oh Gott, was für ein Schicksal!

Sophia und Suasanna: Huh-huh, arme, arme Schwester!

Dorothea Maria: Genug von all dem, es beweist schließlich nur, dass ich der Ehe zum jetzigen Zeitpunkt hier und heute eigentlich unmöglich zustimmen kann.
Wer bin ich, dass ich die Weltgeschichte umwälzen könnte?
Also Schluss mit den Hochzeitsgedanken.
Und dabei bleibt es, und kein Geplärre deswegen!.

Scapino: Nun, allerstarrköpfigste Frau Pfalzgräfin, wenn das so ist und Sie in Wirklichkeit eine so furchtbare Person sind, müssen wir eben einen brutalen Schluss spielen, auch wenn er unserem Publikum nicht gefallen wird.

9. Szene

Dorothea Maria: So, meine Lieben, Schluss mit dem grausamen Spiel!
(reißt sich den Kragen ab, wirft ihr Taschentuch fort und schleudert ihre Perücke auf die Bühne, Kammerzofe eilt herbei)

Kammerzofe: Aber Frau Pfalzgräfin, wie gehen Sie denn mit ihren Sachen um!

Dorothea Maria: Leute, glotzt mich nicht so an!
Ich mag nicht mehr!
Ein dermaßen hartherziges Weib spiele ich nicht weiter!
Ich bin keine Pfalzgräfin, ich heiße Anette Ehrenfried und bin eine moderne Frau des 21. Jahrhunderts und nicht eine Despotin des 17. Jahrhunderts.

Wenn das alles stimmt, was in dieser Chronik steht, kann mir diese Pfalzgräfin gestohlen bleiben und das ganze Burgfest dazu!

S+S+S: Oh je, oh, je, oh je!

Rossknecht: Durchlachtigste Ja, wo ist sie denn?

Kammerzofe: Hier steht sie doch –
(verächtlich)
etwas abgetakelt steht sie da, die Durchlachtigste.

Dorothea Maria: Es hat sich ausgelaucht.

Rossknecht: Das Ross wiehert überhaupt nicht mehr!

Dorothea Maria: Meinetwegen-
minetwegen heiratest du deine Stute, aber lass m i c h dabei aus dem Spiel!

S+S+S: Und u n s auch!

Pastor: Habe ich richtig gehört? Eine Hochzeit steht an?
Dann hätten wir ja doch noch eine Hochzeit!

Rossknecht: Ob mir das wirklich erlaubt wird, wo ich doch ...?

Scapino: (fällt ihm ins Wort)
Lass jetzt diese sodomitischen Gedanken.

Sag mir lieber, was wir jetzt machen sollen.

Rossknecht: Wir schlachten das Ross.

S+S+S: Ohjeohjeohje

Scapino: So ein alberner Quatsch!

Rossknecht: Was denn dann?
Irgendetwas oder irgendwer gehört jetzt geschlachtet.
(fixiert das Publikum)

Scapino: Lass die Leute in Ruhe!

Rossknecht: Was denn dann?

Scapino: Ich - bin - ratlos.
(schaut demonstrativ zur Souffleuse)

Alle: (richten sich auf die Souffleuse hin, ihre Pose friert ein)

Scapino: (richtet sich auf)
Was sagt denn die Souffleuse?
Ich verstehe sie schon den ganzen Abend so schlecht.
Holt sie mal raus aus ihrem Kasten!

(Man hilft der Souffleuse heraus)

Souffleuse: In meinem Textbuch steht ein Happy End mit einer rauschenden
Hochzeitsnacht.
Keine Ahnung, wie es anders weitergehen könnte.
Vielleicht wissen die Leute hinter der Bühne Bescheid.

Scapino: (ruft nach hinten)
Was meint ihr denn?
Kommt einmal her!

Bühnenpersonal: (kommt hinzu)
Wir haben keine Ahnung.
Uns hat keiner irgend etwas gesagt.

Was sagen denn die Tonmeister und die Beleuchter?

Technik: (Licht aus unter Pfeifen und Knacken)

Scapino: Das ist aber auch keine Lösung!

Kammerzofe: Huch, wer grapscht denn da nach mir!?
(ärgerlich:)
Hans Georg!
(hingebungsvoll:)
Hans Georg.

Technik: (Spot auf Hans Georg)

Sabina: (strafend)
Hans Georg!
(Licht an)

Mundschenk: Ich hätte der Pfalzgräfin mehr zu trinken geben sollen, dann wäre es nie
und nimmer so weit gekommen.
Prost!
(trinkt)

Kammerzofe: Wie wäre es mit einem Gläschen für mich?

Mundschenk: Bitteschön.
(zu Scapino)
Und – ein Gläschen für dich?

Scapino: Oh Mann, verziehe dich in deinen Keller!
Bier und Schnaps sind keine Lösung! Jedenfalls hierbei nicht.

Haushofmeister: Weiß wirklich keiner gar nichts möhr,
dann bleibt nur noch der Regisseur!

Scapino: Ja, der Regisseur, vielleicht weiß er weiter.
(singt)
Regissö-hör! Komm mal hö-hör!

Sophia, Sabina
und Susanna: Der Regissö-hör
bist du doch selbö-hör!

Kammerzofe: So ist es! E r ist der Regisseur.
(macht sich an Hans Georg ran)
Obwohl man ja nicht für alles einen Regisseur braucht.

Scapino: Tatsächlich, der Regisseur bin ja quasi ich!
Aber – i c h habe keine Idee, wirklich keine!

Amor: (hüpft auf die Bühne)

Scapino: Amore mio, komm einmal zu mir, zu deinem Opa!
Jaaaa, er gehört auch zu meiner Komödienbande und ist mein
Enkelchen und das meiner lieben Babina, nicht wahr, Alte?

Babina: Musst du alles ausplaudern? Also m e i n Enkelchen ist er auf jeden Fall, ob allerdings auch d e i n Enkelchen ...wer weiß.

Scapino: Wer weiß?
(präsentiert Amor)
Kommt er nicht ganz nach mir?
(weinerlich)
Publikum!
Kommt er nicht ganz nach mir?

Amor: (flüstert Scapino etwas ins Ohr)

Scapino: Wie bitte?
Und du meinst, das brächte die Lösung unseres Problems?

Babina: Ich habe kein Problem damit.

Scapino: (zum Publikum)
Nein, ich meine doch nicht, was meine Alte denkt!
Ich meine das Problem mit dem Ende unseres Theaterstückes.

Amor: (flüstert Scapino weiter ins Ohr)

Scapino: Aaaaaaaaaaaaaaah, aha, hmmm

Amor: (flüstert Scapino weiter ins Ohr)

Pastor: Und? Was sagt das göttliche Kind?
Alle: Was?

Scapino: Ganz einfach - ich soll den Autor fragen.

Dorothea Maria: Und wo ist der Autor?
Alle: Und wo ist der Autor?

Scapino: Der Autor?
Das weiß keiner.
Er ist seit ein paar Tagen spurlos verschwunden.

Pastor: (singt)
Amen , Amen, A-ha-men!

Amor: (Pantomime: telefonieren. Malt eine Zahl in die Luft)

Scapino: (stockend)
Ich kenne allerdings seine Handynummer. Ich werde ihn anrufen.

Amor: (setzt sich auf D.M.s Stuhl)

Scvapino: Hat keiner ein Handy da?
Vielleicht jemand im Publikum?

Zieren Sie sich nicht, Ihrem Handy wird vermutlich nichts geschehen!

Ah, da meldet sich jemand, vielen Dank!
(übernimmt das Handy und wählt)

10. Szene

Scapino: Hallo, spreche ich mit dem Autor unseres Stückes „Alles Theater? Alles Theater!“?

Ja?
Prima!

Ich bin Scapino, ja, der aus Ihrem Theaterstück
Von wo aus telefonieren Sie denn?
Aha, Malediven, verstehe.

(zum Handybesitzer)
Malediven, klingt irgendwie weit weg.
Das wird vielleicht ein wenig teuer.
Macht nichts, oder?
Ist eh alles nur Theater.

Wie bitte?
Sie haben unsere Aufführung verfolgt?
Im Internet, Live-Übertragung,

Souffleuse: Streaming!

Scapino: Schtreaming?

(zuckt mit den Schultern, versteht das Wort nicht)

verstehe –
Schtreaming,
verstehe - verstehe.

Aaah! Verstehe!
Dann haben Sie ja alles mitgekriegt.

Und jetzt, was sollen wir jetzt tun?

Was, Sie haben keinen blassen Schimmer?

Sie haben auch keinen anderen Schluss?

(zum Publikum)
Er hat auch keinen andern Schluss.

Wie bitte?

Ja...ja...jjjjjaaaaa.
Ja, das machen wir!

Wenige: Waaaaaaaaaaaaas?

Scapino: Ja, ich habe alles verstanden, das machen wir.

Mehrere: Waaaaaaaaaaaaas?

Scapino: Das machen wir, ich bin doch nicht schwer von kapée.
Das machen wir.

Alle: Waaaaaaaaaaaaas?

Scapino: Schreit nicht so, sonst verstehe ich nichts!

Danke, und noch einen schönen Aufenthalt auf den Male..Male,
auf den Maledingsbumms!

Wie bitte?
Sie schauen sich unser Stück in jedem Fall zuende an?

Stimmt ja, ja, live, ich weiß.

Hallo!
(klopft auf das Handy)
Hallo!
Weg ist er.
(Klopft nochmals aufs Handy und lauscht kurz, zuckt mit den
Schultern)

Hier haben Sie Ihr Handy zurück, es hat seinen Geist aufgegeben.
Also, mein liebes Publikum, dank der freundlichen Finanzierung
meines Ferngesprächs auf die Malediven, weiß ich jetzt, wie der
Schluss aussehen könnte.

Der Autor meint, wir sollten, bevor wir das Publikum nach Hause
schicken, ein Liedchen singen.

Alle anderen auf
der Bühne: (durcheinander)
Oh je, oh je, auch das noch!
Das war aber nicht abgesprochen.

Scapino: Jetzt macht mal kein solches Theater!

(zum Publikum)
Ich will Ihnen etwas verraten:
Das Liedchen haben wir längst fleißig geübt.
Was tun wir nicht alles für ein liebes Publikum!

Und hören Sie gut zu, damit Sie wissen, was Sie heute noch leisten müssen.

(zu den Leuten auf der Bühne)
Alles klar?

Alle auf der Bühne: Ja!

Scapino: Alles Theater!

Alle auf der Bühne: Ja!

Scapino: Herr Kapellmeister, schmeißen Sie den CD-Player an!

Schlusslied

Alle: Fürs Publikum, fürs Publikum
da singen wir und sind nicht stumm.
Das Publikum, das Publikum,
das hat Verstand und ist nicht dumm.
Das Publikum, das Publikum
haut heute Abend gar nichts um.
Das Publikum, das Publikum
haut heute gar nichts um.

Warum, weshalb, weshalb, warum?
Warum nur liebes Publikum?
Das weiß doch jedes kleine Kind,
weil wir hier im Theater sind.
Das „Nein“ von unserm Publikum
drehn wir zum klaren „Ja“ jetzt um.
Das „Nein“ von unserm Publikum
drehn wir zum „Ja“ jetzt um,
drehn wir zum „Ja“ – jetzt - um:

Scapino: Alles Theater?

Alle auf der Bühne
und Publikum: Ja!

(Verbeugung)

(Einzelverbeugungen)